
4. Versteinerte Verhältnisse zum Tanzen zwingen!

*Wir sind alle Arbeiterinnen:
Frauenstreiks neuen Typs*

Die Übernahme eines erweiterten Arbeitsbegriffs und die Inblicknahme des Reproduktionsbereichs als Ort der politischen Auseinandersetzung führten zu neuen Ansätzen und Handlungsmöglichkeiten für Aktivistinnen der Frauenbewegung. Die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung mit der für die Kapitalseite praktischen und preiswerten Voraussetzungen für die Einvernahme der Frauenarbeit kam trotz vielfältiger Frauenproteste kaum ins Wanken. Allein mit Appellen an die Regierenden und Unterschriftensammlungen sowie Protesten, die im vorgegebenen Rahmen von jeweiligem Versammlungs- und Arbeitsrecht blieben, konnte kein ausreichender politischer Druck aufgebaut werden. Es wurde nach neuen Aktionsmöglichkeiten gesucht, die es möglich machen, die verschiedenen Aspekte von Frauenkämpfen miteinander zu verbinden und dadurch die «Frauenfrage» in ihrer ganzen Dimension aufzugreifen. Die theoretische Diskussion des «Was wäre wenn?», wenn Frauen ihre Arbeit im Haus wie außerhäuslich verweigern würden, gemeinsam streiken würden, wurde zunächst in Irland, der Schweiz und der BRD von Feministinnen auch praktisch beantwortet: Es kam zu Streikaufrufen völlig neuer Art. Frauen wurden aufgerufen die Arbeit an einem Tag kollektiv zu verweigern.

Die Streikaufrufe beschränkten sich nicht, wie beim «klassischen» Streik, auf eine Branche oder Betrieb zur Durchsetzung von Forderungen gegenüber dem einzelnen Unternehmen, sondern aufgerufen waren alle berufstätigen Frauen, Frauen mit Doppelbelastung und «Nur-Hausfrauen» zu einem Frauen-Generalstreik. Damit wurde ein qualitativ neuer Schritt im Kampf gegen Frauenunterdrückung und die besondere Ausbeutung der Frauenarbeitskraft eingeleitet. Die gesellschaftliche Rolle der Frauen, die Bedeutung der Frauenarbeit sollten sichtbar gemacht werden und zu einer Neubewertung führen. Der Frauenstreik machte die ersten Schritte zu einer eigenständigen Ak-

tionsform. Der Erfolg wurde nicht allein daran gemessen, wie viele Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt haben und wie viel Kochplatten tatsächlich kalt blieben. Als Bewertungsmaßstab für einen erfolgreichen Frauenstreik galt vielmehr auch, ob es gelingt ein Zeichen dafür zu setzen, dass gemeinsamer Frauenwiderstand möglich ist; ein Bewusstsein für die eigene Stärke entwickelt wird und dafür, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse veränderbar sind. Den Frauenstreik als Ausdruck der Frauensolidarität und als eigenständige Aktionsform zu etablieren, wurde als Wunschperspektive formuliert. Mit der Analyse der ersten Frauenstreikerfahrungen neuen Typs galt es auszuloten, inwieweit die Funktion und Wirkungsmöglichkeiten im Hinblick auf die Revolutionierung der patriarchalen Gesellschaft weiterentwickelt werden können.

a) Nicht das Übliche *Der «Freie Tag der Frauen» 1975 in Island*

Beginnend mit dem 24.10.1975 wurde von den Vereinten Nationen (UNO) ein «Internationales Jahr der Frau» unter dem Motto «Gleichheit – Entwicklung – Frieden» ausgerufen. Wenn internationale Institutionen oder Regierungen Aufrufe starten oder Jahrestage ausrufen, hat dies in der Regel nur wenig praktische Auswirkungen. Fehlt der politische Druck von den Betroffenen selbst, verbleibt es meist bei bestenfalls gutwilligen Ankündigungen. Dabei wollten es die Frauen in Island nicht belassen. Mit ihrem Aufruf zur gemeinsamen Arbeitsverweigerung, unabhängig davon, ob es sich um bezahlte oder unbezahlte Arbeit handelt, haben sie ein neues Kapitel in der feministischen Bewegung eröffnet.

Die Idee eines Frauenstreiks wurde zuerst von den «Roten Socken» vorgeschlagen. Die «Rote Socken»-Bewegung forderte bereits seit Jahren einen Streik um frauenpolitisch Wirkung zu erzielen. Diese linke feministische Bewegung gab es seit 1970 und bekämpfte alle Formen traditioneller Vorstellungen von Frauenleben. Dies betraf vor allem auch die Familienstrukturen als bürgerliche Institution zur Erhaltung der Frauenunterdrückung. Nicht alle Frauen teilten die radikale Sicht der Aktivistinnen von den «Roten Socken» auf die Frauenfrage, viele hatten zunächst auch Schwierigkeiten mit dem Streikbegriff.

Dies änderte sich als zu einem «Women`s Day Off» aufgerufen wurde und auch die Gewerkschaften ihre Unterstützung signalisierten.

Im Juni 1975 fand in der Hauptstadt Reykjavik ein Frauenkongress statt, an dem zweihundert Delegierte verschiedener Frauenstrukturen teilnahmen. Eine Gruppe von Aktivistinnen brachte den Antrag ein, die Versammlung möge beschließen, die Frauen in Island aufzurufen, sich am 24.10.1975 einen Tag freizunehmen, um die gesellschaftliche Bedeutung der von ihnen verrichteten Arbeiten aufzuzeigen. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Es wäre natürlich klarer gewesen, tatsächlich einen Streik auszurufen, frau befürchtete jedoch dann möglicherweise eine geringere Beteiligung. Die fünf größten Frauenorganisationen und die Gewerkschaften organisierten den «Streik». Am 11.9.1975, also nur wenige Wochen vor dem Streiktag, wurde bei einem Treffen von Vertreterinnen von mehr als fünfzig Organisationen und Initiativen ein zehnköpfiger Arbeitsausschuss gewählt. Dieser übernahm dann im Endspurt die praktische Koordinationsarbeit. So wurden fast 50.000 Mitmach-Briefe in ganz Island mit der Überschrift «Warum freier Tag für Frauen?» verbreitet. Die Aktivistinnen konnten sich bei dieser breiten Werbekampagne auf die finanzielle Unterstützung der Gewerkschaften stützen.

Frauen unterschiedlichster sozialer Herkunft und politischer Zugehörigkeiten begeisterten sich für die Streikidee, auch wenn sie nun unter anderem Namen firmierte. Der Aufruf zum Frauenstreik bewirkte in Island auch große mediale Aufmerksamkeit. In den Medien wurde täglich darüber berichtet und für die Teilnahme geworben.

Neunzig Prozent aller Frauen haben sich am Frauenstreiktag beteiligt. Sie haben die Berufsarbeit niedergelegt, sie haben sich geweigert einzukaufen, zu kochen und Kinder zu beaufsichtigen. Die große Beteiligung zeigte spürbare Wirkungen: Schulen und Kindergärten blieben geschlossen, viele Geschäfte konnten wegen Personalmangels nicht öffnen, Zeitungen konnten nicht erscheinen, Flüge mussten gestrichen werden. In der Folge kamen Männer gar nicht oder zu spät zur Arbeit, mussten die Kinder am Arbeitsplatz betreuen, deren Versorgung übernehmen. Die beschränkten Männerkochkünste wurden daran deutlich, dass alle Sorten von Würstchen an diesem Tag in den Geschäften ausverkauft waren.